

Gottesdienst für zu Hause am 24. Mai 2020

Jeremia 31,31-34 und 2. Buch Mose Kapitel 16

An verschiedenen Orten feiern wir heute Gottesdienst. Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und sind dabei. (*Michael Rückleben*)

Begrüßung

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.

Mit diesen Worten aus Johannes 12,32 begrüße ich Sie ganz herzlich zum Gottesdienst.

Schön, dass Sie da sind.

Liebe Gemeinde,

ich will nicht behaupten, dass wieder Normalität einzieht, das ganz bestimmt noch lange nicht.

Aber wir feiern in der Andreaskirche jetzt schon den 5.

Gottesdienst innerhalb von 15 Tagen und ich freue mich

sehr, dass das auch geht. Dass Sie und Ihr da seid und wir im Namen Gottes zusammenkommen können.

Singen dürfen wir in der Kirche zur Zeit ja leider nicht,

aber vielleicht können Sie zu Hause für uns dann ja um so

lauter singen, während wir der Orgel lauschen, dabei die

Gesangbücher aufschlagen und die schönen Lieder

innerlich begleiten.

Lied: Jesus Christus herrscht als König 123,1-3+11

Psalm 27 **714**

Der HERR ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?

HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und antworte mir!

Mein Herz hält dir vor dein Wort: /

»Ihr sollt mein Antlitz suchen.«

Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.
Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,
verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht
und tu die Hand nicht von mir ab,
du Gott meines Heils!

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,
aber der HERR nimmt mich auf.

HERR, weise mir deinen Weg
und leite mich auf ebener Bahn
um meiner Feinde willen.

Gib mich nicht preis dem Willen meiner Feinde!
Denn es stehen falsche Zeugen wider mich auf
und tun mir Unrecht.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde
die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.
Harre des HERRN!

Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

Liturgie und Gebet

Guter Gott,
wir sind nicht im Land, wo Milch und Honig fließen.
Bei all unserem Reichtum, in all unseren Möglichkeiten,
stoßen wir auch ganz schnell an unsere Grenzen.

In diesen Corona-Zeiten sorgen wir uns nicht nur um die Kranken und um die, die wir für besonders gefährdet halten.

Wir sorgen uns auch um unsere Gesellschaft, um unser Zusammenleben und um unsere Zukunft.

Wir bringen unsere Sorgen vor Dich und sprechen gemeinsam ...

Gemeinde antwortet mit: Herr erbarme dich.

Und zugleich Herr, versorgst Du uns mit allem, was wir brauchen.

Du schickst uns Menschen an die Seite
und sendest Deinen Heiligen Geist.

Ehre sei Gott in der Höhe

Gemeinde antwortet mit: und auf Erden Fried den Menschen ein Wohlgefallen.

Lesung Ev Joh 16,5-15

5 Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?

6 Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.

7 Aber ich sage euch die Wahrheit:

Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch.

Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.

8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;

9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;

11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.

13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.

15 Alles, was der Vater hat, das ist mein.

Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

Glaubensbekenntnis

Wir beantworten die Lesung mit dem Bekenntnis unseres Glaubens:

Ich glaube an Gott den Vater....

Ein Lied Ihrer Wahl

Predigt

Lesung Predigttext: Jer 31,31-34

Der neue Bund

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR,
da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause
Juda einen neuen Bund schließen,

32 nicht wie der Bund gewesen ist,
den ich mit ihren Vätern schloss,
als ich sie bei der Hand nahm,
um sie aus Ägyptenland zu führen,
mein Bund, den sie gebrochen haben,
ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;

33 sondern das soll der Bund sein,
den ich mit dem Hause Israel schließen will
nach dieser Zeit, spricht der HERR:

Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben
und in ihren Sinn schreiben,
und sie sollen mein Volk sein,
und ich will ihr Gott sein.

34 Und es wird keiner den andern
noch ein Bruder den andern lehren
und sagen: »Erkenne den HERRN«,
denn sie sollen mich alle erkennen,
beide, Klein und Groß, spricht der HERR;
denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben
und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Liebe Gemeinde,
ich habe immer schon gerne Krimis gelesen oder
gesehen. Und das scheint, so habe ich gehört, bei vielen
so zu sein.

Hercule Puarot, Columbo: „eine Frage hätte ich noch“,
Derrek oder ganz alte Krimis, die in China vor vielen
Jahrhunderten spielten.

Eines war immer klar. das Gute siegt, die Guten siegen
immer. Alles kann noch so kompliziert und fies sein, am
Ende kommt immer alles raus. Es den Bösen und die
böse Tat wird bestraft – manchmal gibt es sogar
Verständnis für Täter, aber (von wenigen Ausnahmen
abgesehen – z.B. „Mord im Orientexpress“) erhält der
Täter seine gerechte Strafe.

Heute wird die Sehnsucht nach gutem Ende nicht immer
erfüllt. Nicht jeder Krimi geht gut aus.

Wallander und andere fassen auch ihre Mörder. Und
zugleich bleibt manchmal die Sorge, nicht die Richtigen
zu fassen, jedenfalls nicht alle. Hintermänner sind nicht
zu schnappen, „finstere“ Verstrickungen werden
deutlich.

Oder man merkt: alles hat zwei Seiten, mehrere Seiten.
Und unsere Sympathien sind gar nicht so eindeutig.
Und am Ende steht kein gutes Gefühl. Der Ausgang
lässt mich eher mit mulmigen Gefühlen zurück.
Enttäuschung und kein guter Ausgang.

Liebe Gemeinde,
wenn Sie sich nun die Weltgeschichte mal für einen
Moment als Krimi vorstellen: Was erwarten Sie vom
Ende?

..... vom eigenen und von dem der Welt?

Wird es ein Untergang oder nimmt es gutes Ende? Geht
die Welt zum Teufel oder wandelt sie sich mehr und
mehr zum Reich Gottes?

Und wohin gehe ich in meinem Leben und nach meinem
Ende? Zurück in Gottes Hände oder ins ... Nichts?

Wir alle leben in dieser Spannung. Der eine mehr, die
andere weniger blicken wir mal deprimiert in die Welt
oder sind tief enttäuscht im Leben. Dann wieder suchen
und lesen wir Zeichen der Hoffnung auf eine gute
Entwicklung, ein gutes Ende.

Die Corona-Zeit liefert etwas von allem. Sie hat uns alle
kräftig durcheinandergewirbelt, aufgescheucht,
erschreckt. Manche haben sich schnell gefangen und auf
eine neue Situation eingestellt. Manche leiden an der
Situation und besonders unter den fehlenden
Verbindungen. Manche hoffen einfach, dass es schnell
vorbeigeht. Und wieder andere reagieren mit Leugnung
und halten das Ganze für völlig überzogen oder
irgendeinen Trick irgendwelcher Hintermänner (und –
frauen). – Das letzte kann ich nicht verstehen. Wer
Kontakt nach Italien hat oder die frühen Bilder aus
Bergamo und jetzt aus Ecuador gesehen hat, der kann
das nicht einfach wegdrängen.

Wenn wir ehrlich sind weiß niemand, wie es weiter- und ausgehen wird.

Wie steht es nun mit unserer Hoffnung?

Und was hat das, was passiert, mit Gott zu tun?

Hat es mit Gott zu tun? Oder ist es Menschenwerk?

Und auch dann stellt sich wieder die Frage: Wo ist Gott dabei? Wo ist er darin? „Hat er uns vergessen“ wie die Beter in den Psalm so manches mal fragen? Oder ist es gar Strafe Gottes?

Wie beim Turmbau zu Babel. Weil die Menschen immer höher hinaus wollten, weil sie (wie) Gott sein wollten, Gott spielen, den Unterschied ausgleichen wollten..... und dann ist es die auseinanderbrechende Kommunikation, die vielen Meinungen und Sprachen und die Unfähigkeit sich zu verständigen, die alles auseinanderbrechen lassen.

Was können wir Menschen nicht alles – nur uns einig werden, das ist ver.... (ähm), sehr schwer. Ist es wirklich.

Und ein mikroskopisch kleines Virus bringt unsere Wirtschaft und alles zum Zusammenbrechen.

Unsere hochaufgetürmten Pläne von einer immer reicheren Gegenwart und Zukunft (nicht von einer gerechteren wohlgemerkt), unsere Flugzeugflotten, Weltreiseziele, Dividenden und eben auch das Einkommen vieler Menschen – alles ist bedroht.

Und da, wo es kein entsprechendes Gesundheitssystem gibt und keine Schutzschirme, da ist die Katastrophe dann auch real.

Ich weiß nicht, ob Ihnen das auch so geht, aber ich in solchen Zeiten jetzt, da höre ich die biblischen Texte mit mal ganz anders. Da treffen einzelne Sätze plötzlich viel unmittelbarer, direkter.

Letzte Woche habe ich mich im Rahmen einer Fortbildung mit 2. Mose 16 beschäftigt. Das ist die Stelle, wo Gott die Israeliten mit Manna und Wachteln in der Wüste versorgt. Sie sind gerade – sechs Wochen zuvor – alle zusammen aus Ägypten geflohen und murren nun gegen Aron und Mose: „ach wären wir doch in Ägypten gestorben durch des Herren Hand, als wir bei den Fleischöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Dann ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.“

Mose und Aron hinterfragen deutlich, gegen wen sie hier denn überhaupt murren. Und dann ist es auch Gott, der sie morgens mit Manna und abends mit den Wachteln versorgt – aber immer nur für einen Tag, sie dürfen und können nicht mehr nehmen. Was sie darüber hinaus sammeln, wird schlecht.

Sechs Wochen ... und das Murren geht los. Eben noch sind sie gemeinsam ausgezogen aus Ägypten und nun ist es schon so, dass viele einfach nur zurückwollen. Sechs

Wochen haben sie zusammengehalten, jetzt ist – vielleicht unter dem Eindruck der Wüste – alles zu viel.

„Zurück“ ist ihr sehnlichster Wunsch – und die Wüste wird 40 Jahre dauern, so steht es am Ende des Textes.

„Also für mich wär das nichts“ möchte ich sagen:
„Wachteln? Ich bin Vegetarier, da bleibt ja nur noch das Manna. Und 40 Jahre immer dasselbe, wer soll das aushalten?“

Ich sage das so im Scherz und dann fällt mir ein, dass manche von Ihnen schon Zeiten erlebt haben, in denen man froh war, wenn man überhaupt etwas zu essen bekam.

40 Jahre – die Wüstenzeit dauerte viel länger als die Israeliten gedacht haben. 40 Jahre, wenn ich das auf meine Lebenszeit übertrage, wäre es nicht sehr wahrscheinlich, dass ich das Ende überhaupt noch erlebte.

Ist es also sinnlos oder frustrierend?

Wie ist es mit der Mitarbeit an einem Werk, dessen Ende/Vollendung nicht in meine Lebenszeit fällt. Und genau so ist es doch mit dem Reich Gottes.

Und was habe ich und was haben vielleicht auch Sie für Erwartungen und Ansprüche? Eine Bekannte hat den Text gelesen und gesagt: „Mir sagt der Text: Gott versorgt dich, Du kannst dich drauf verlassen. Vertraue ihm. Nicht mit einer perfekten Vorratshaltung, Versicherungen und dem Anhäufen von Besitztümern

und Reserven kannst du dein Glück machen oder dein Leben sichern. Das hilft alles im Alltag, aber es kann dir auch alles ganz schnell unter den Fingern zerrinnen. Und was trägt dich dann durch? Gott versorgt dich, Du kannst dich drauf verlassen.“

Und gegen wen murren wir eigentlich? Gegen Merkel und Co., die Politiker*innen und Berater*innen, die alles falsch machen? Die die Regeln – je nach unserem eigenen Standpunkt – zu schnell oder nicht schnell genug lockern?

Also, ich wüsste da auch einiges, was ich mir anders wünsche. Bei den ganz Kleinen und den Kindern könnte ich anfangen und bei den Senioren auch. Aber darum geht es mir gerade nicht.

Sondern es ist auch die Frage: Murren wir nur gegen „die da oben“ oder murren wir auch gegen den da ganz oben, gegen Gott?

Die Frage ist gefährlich, denn Despoten und Diktatoren zu allen Zeiten haben gerne ihre Herrschaft und ihre Entscheidungen so begründet, dass es letztlich Gottes Wille sei und jeder Widerspruch somit zugleich Widerstand gegen Gott sei.

Also nehmen wir Gott mal raus und tun einen Moment so, als gäbe es ihn nicht: Murren wir wirklich gegen Aron und Mose oder Merkel und Co? Oder murren wir gegen das Leben?

Lautet die Frage vielleicht: gibt uns das Leben genug? Wann ist genug?

Liebe Gemeinde,
ich weiß, das ist jetzt ganz dünnes Eis auf dem ich mich da bewege. Wenn man ein festes Beamtengehalt (oder eine gute Rente) hat, unkündbar ist, nicht verantwortlich für ein Geschäft und die Menschen, die dort mitarbeiten, dann muss man zu Recht damit rechnen viele Menschen zu verärgern, die diesen ganzen Luxus nicht haben.

Und trotzdem halte ich es für richtig, die Frage jetzt als gesamtgesellschaftliche Frage zu stellen: Was brauchen wir zu einem guten Leben? Und wann ist es genug? Und uns muss klar werden: wir können nicht alle ewig auf diesem hohen Niveau leben, das trägt die Welt nicht. Durchschnittliche Autofahrer*innen fahren um die 20.000 Kilometer im Jahr. Mit dieser „Fahrleistung“ haben wir in zwei Jahren die Erde umkreist – der Anzahl nach. Wann kommt Einsicht. Wann kehren wir diese ganze Verbrauchsspirale wieder um? Umkehr ... da sind wir dann doch wieder bei einem zutiefst religiösem Begriff.

Ich habe jetzt lange über die Wüstenerfahrung zur Zeit Mose gesprochen und möchte am Ende doch auch noch auf den Predigttext aus Jeremia zurückkommen. Denn kann man heute nicht einfach übergehen, denn er hält ganz viel Hoffnung bereit.

Es ist auch ein Text aus AT aber aus einer ganz anderer Zeit und Situation: Nach vielen Jahrhunderten im Land Israel, ist das Volk nun zerbrochen, gescheitert. Israel ist am Ende. Tausende sind ins Exil verschleppt worden.

Jeremia hat das kommen sehen und liest dem Volk und den Herrschenden die Leviten. Kein einziges gutes Haar lässt er an ihnen und verkündet reichlich Unheil mit vielen harschen Worten.

Doch dann gibt es eine Veränderung in seinen Worten. Und jetzt er Hoffnung, Änderung der ganzen Situation. Einen neuen Bund zwischen Gott und den Menschen.

Der Schaden ist da, das Verhältnis gestört – Jeremia beschönigt nichts. Die Eigensinnigkeit des Menschen ist verhängnisvoll und für seinen Weg ins Unglück.

Als Mensch des 21. Jahrhunderts reibe ich mich am Bild des strafenden Gottes, das Jeremia dabei malt.

Und zugleich frage ich mich, ob es für diese Sicht Gott überhaupt braucht? Könnte man nicht auch einfach sagen: das Leben selbst zeigt uns unsere Grenzen? Und es weist Stolz und Überheblichkeit in ihre Grenzen. Ein Virus legt alles lahm. Lacht uns da das Leben aus?

Für Jeremia ist klar und darin folge ich ihm: Unsere Beziehung zu Gott ist gestört. Woran wir unser Herz hängen, das entscheidet auch darüber, wie wir unser Leben gestalten, wie wir mit anderen umgehen, welche Schätze wir anhäufen wollen und wann es genug ist.

Für Jeremia – und das stimmt mich hoffnungsfroh – liegt die Wende nicht in unserem Tun und Lassen, um Gott wieder für uns einzunehmen. Gott selbst richtet neuen Bund auf.

Ins Herz geschrieben wird er sein. Er kommt nicht von außen auf uns zu, sondern ist anders.

Der neue Bund lebt davon, dass wir von innen her einsehen, was gut ist und schön. Jeremia erzählt davon, dass Gott diesen Weg von innen nach außen wählt. Einsehen, einstimmen, einwilligen werden Schlüsselworte sein.

Zu Beginn habe ich von Krimis gesprochen und davon, ob sie ein gutes Ende nehmen. Die realen Krimis unserer Weltgeschichte sind noch im Gang. Es kann sein, dass ich abschalte, weil ich die Spannungen nicht ertrage. Es kann sein, dass ich das Schlimmste befürchte. Es kann sein, dass ich auf ein gutes Ende hoffe. Ich glaube mit Jeremia, dass es hilft darauf zu schauen, wer das Drehbuch geschrieben hat und wer Regie führt. Dann habe ich mehr Ahnung davon, wo es hingehen könnte. Das Drehbuch liegt hier vorne auf dem Altar. Mit dem Regisseur können wir gleich noch reden im Fürbittgebet.
(Amen)

Nach 3 alttestamentlichen Texten, nach Turmbau, Wüste und Exil schließe ich nun mit dem Wochenlied, das schon ganz auf das Neue Testament und Pfingsten zielt. Es ist die Bitte um den Heiligen Geist, dessen Wirken wir gut gebrauchen können. Und auf das wir uns verlassen können:

„O komm, du Geist der Wahrheit und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

„Unglaub und Torheit brüsten, sich frecher jetzt als je, darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh. Du muss uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu und musst uns ganz befreien von aller Menschenscheu.“

Die „Waffen aus der Höh“ sind nicht militärisches. Sondern „Geduld und Glaubenstreu“. Beides brauchen wir jetzt, um „trotz aller Feinde Toben“ das Evangelium zu loben, den Bund und die Hoffnung, dass Gott das in unser Herz legt.

Dann kommen wir durch die Wüste, dann sprechen wir miteinander über die Sprach- und Verständnigrenzen hinweg, dann kommen wir aus dem Exil ins gelobte Land.

So bitten wir den Heiligen Geist. Der Weg ist sicher lang. Und zugleich gilt: wir haben eine Hoffnung... und Begleitung. Amen

3. Lied *O komm, du Geist der Wahrheit 136,1-4+7*

Fürbitten (Gemeinde antwortet jeweils mit 136,1

Gott, du Geist des Lebens, du hast uns in deine Welt gebracht. Hilf uns, sorgfältig mit allem umzugehen, was du uns anvertraust. Schenke uns klare Sicht und ein waches Herz dafür, in dir die Quelle des Lebens zu sehen.

O komm, du Geist der Wahrheit und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

Gott, du Geist der Liebe,
stell du dich hinter jene, die dich schon viele Jahre
kennen.
Beflügle alle, für die es neu ist, dir zu begegnen.
Gott, Geist der Gemeinschaft,
wir bitten dich für alle, die einen Platz in deiner
Gemeinde gefunden haben.
Wir bitten für jene, die einen Platz suchen.
Wir beten für jene, die sich enttäuscht zurückgezogen
haben.

O komm, du Geist der Wahrheit

Gott, Geist des Aufbruchs,
bewahre uns davor, dass wir mit uns selbst zufrieden
sind. Was wir bei dir gefunden haben: lass es durch uns
hindurchleuchten.
Durch dich werden wir mutig, wenn das Leben
schwierig ist.
Durch dich werden wir gelassen, wo Aufregung herrscht.
Durch dich werden wir trotzig, wenn es ungerecht zugeht.

O komm, du Geist der Wahrheit ...

Dein Geist ist in aller Welt unterwegs. Wir bitten dich in
der Stille für Menschen, die uns am Herzen liegen:

Stille, dann: Vater unser im Himmel ...

Segen

Es segne uns der allmächtige und barmherzige Gott,
sein Heiliger Geist sei mit uns
und erfülle Verstand und Herz.

Amen